

16 Standardtests für Masterbewerbungen

Für viele Tübinger Studierende stellt sich nach ihren Auslandsaufenthalten die „Masterfrage“. Als Bachelorabsolvent kann man auf der ganzen Welt seinen Master absolvieren. In der vorherigen Ausgabe haben einige Tübinger Absolventen über ihre Erfahrungen im Master gesprochen. In dieser Ausgabe möchten wir zwei Tests vorstellen, die häufig bei Bewerbungen an Universitäten im In- und Ausland gefordert werden. Zwei Kommilitonen berichten über ihre Erfahrungen mit dem GRE respektive dem GMAT.

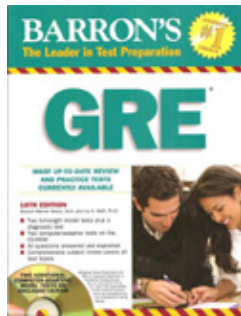
GRE

Graduate Record Examination (GRE) ist ein standardisierter Test, den viele Universitäten für die Bewerbung zu Master- oder PhD-Studiengängen verlangen. Er soll helfen, Studenten besser einschätzen zu können, da Abschlussnoten von verschiedenen Universitäten schwer vergleichbar sind. Preislich schlägt der GRE mit 190 US\$ zu Buche. Jedoch muss man auch die Fahrt nach Frankfurt, München oder Berlin preislich mit einplanen.

Der Test besteht aus drei Teilen und dauert etwa 4,5 Stunden. Im ersten Teil (Analytical Writing) muss man zwei Essays schreiben. Eines davon besteht darin, ein Argument auf logische Fehler zu untersuchen (ein typischer logischer Fehler ist, bekannt aus QM: Korrelation bedeutet nicht

Kausalität). Im zweiten Essay gibt man seine Meinung zu einem Statement wieder. Nach den beiden Essays wechseln sich die Aufgaben zwischen Verbal und Quantitative Reasoning ab. Insgesamt gibt es drei Aufgabenblöcke zu Verbal Reasoning und zwei zu Quantitative Reasoning. Für uns ist vor allem der quantitative Teil sehr wichtig. In diesem werden Algebra, Geometrie, Stochastik und Dateninterpretation abgefragt. Das Niveau der Fragen ist nicht sehr hoch. Die Schwierigkeit besteht eher darin, 20 Aufgaben in 35 Minuten zu lösen. Zudem muss man Rechenregeln beherrschen, so dass man Aufgaben schneller lösen kann. Eine Beispielfrage lautet, ob ein Rest entsteht, wenn man $6^{\wedge}3$ durch 8 teilt. Wie würdet ihr diese Aufgaben lösen? ¹⁾

Der Vorteil des GRE gegenüber dem GMAT liegt darin, dass man für jeden Teil einen einzelnen Score bekommt. In unserem Fachbereich zählt vor allem der quantitative Score und somit können je nach Voraussetzung der Wunsch-Unis die anderen Teile des Tests vernachlässigt werden. Nachdem das Scoring im August 2011 umgestellt wurde, bekommt man im Verbal und Quantitative Reasoning einen Score zwischen 130 und 170 Punkten (früher 200 - 800). Dies wurde geändert, da man sehr gute Scores noch besser differenzieren kann. Früher bedeutete ein Score von 800 Punkten im quantitativen



¹⁾ Der zeitaufwendige Weg wäre $6^{\wedge}3$ auszurechnen und das Ergebnis durch 8 zu teilen. Man sieht, dass $216/8=27$ ist und somit kein Rest entsteht. Ein schnellerer und eleganterer Weg wäre zu sehen, dass $8=2^{\wedge}3$. Somit muss man nicht einmal das Ergebnis ausrechnen und sieht sofort, dass beim Teilen von $6^{\wedge}3$ durch $2^{\wedge}3$ kein Rest entsteht.

Teil, dass man zu den besten 6 % der Testteilnehmer gehörte. Im jetzigen Format bedeuten 170 Punkte, dass man zu den besten 1 % der Testteilnehmer gehört. Im Analytical Writing Teil bekommt man wie früher eine Punktzahl zwischen 0,5 und 6 Punkten.

Zur Vorbereitung stellt ETS, der Anbieter des Tests, Material in Form einer knapp hundertseitigen Mathezusammenfassung mit Beispielen und zwei Probetests bereit. Persönlich habe ich mir noch ein Buch gekauft, das viele Mathe-Beispielaufgaben enthält und diese Aufgaben gelöst.

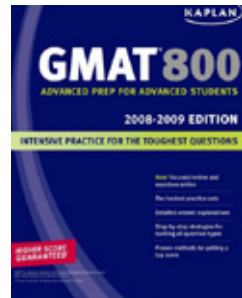
Am Testtag selber war ich über die sehr strikten Sicherheitsvorkehrungen überrascht. In Frankfurt durfte man keine Wasserflasche mit an den PC nehmen und musste vor einer Kamera seine Hosentaschen leeren. Taschentücher mussten auch aus der Verpackung genommen werden. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit Wertgegenstände einzuschließen. Wie auch im GMAT wird der Test schwieriger oder einfacher abhängig von den bisher beantworteten Fragen. Ich hoffe mit diesem Beitrag ein bisschen Licht ins Dunkle gebracht zu haben und wünsche allen kommenden Testteilnehmern viel Erfolg.

VON DANIEL WEYRAUCH

GMAT

Der *Graduate Management Admission Test* ist neben dem GRE einer der am häufigsten eingesetzten Standard-Tests für Masterprogramme. Wie der Name schon sagt, richtet sich dieser Test jedoch in erster Linie an Studierende, die ein weiterführendes

Business- oder MBA-Programm absolvieren wollen. Der GMAT selbst sieht sich zudem als eine Art Qualitätszertifikat, was damit begründet wird, dass Universitäten, die im Rahmen ihres Bewerbungsverfahrens einen GMAT einfordern, in der Regel einen erhöhten Wert auf die Qualität der Bewerber legen, was der Qualität des Masters zugute kommt.



Worauf muss man sich also einstellen, wenn man diesen Test ablegen möchte? Als Erstes auf die nicht unerheblichen Kosten, wie sie die meisten vermutlich bereits von anderen Tests wie dem TOEFL kennen. Aktuell muss man für den GMAT – und da sind natürlich weder Vorbereitungsmaterialien noch der Anfahrtsweg zu einem der Testcenter in Frankfurt oder München inbegriffen – schlappe 300 US\$ auf den Tisch legen. Und gerade weil das kein günstiges Vergnügen ist, sollte man an der Vorbereitung nicht sparen: Empfohlen wird in der Regel der offizielle GMAT-Guide mit über 800 Testfragen (Wiley Verlag). Zusätzlich kann man sich mit zahlreichen vertiefenden Werken des Manhattan- oder Kaplan-Verlags auf bestimmte Teilbereiche des Tests konzentrieren.

Was sind nun diese Teilbereiche? Im Voraus muss natürlich gesagt werden,

dass dieser Test aus den USA kommt und von daher entsprechend fortgeschrittene Englischkenntnisse voraussetzt. Diese Kenntnisse werden im Rahmen von zwei 30-minütigen Essays sowie einer „Verbal Section“ getestet. Die Verbal Section besteht aus 41 Multiple-Choice Fragen, die sich aus Fragen zum Leseverständnis, logische Analyse/Argumentation sowie Satzkorrekturen zusammensetzen. Besonders der letzte Teilbereich erfordert eine



hohe Aufmerksamkeit und viel Verständnis von englischem Satzbau, Grammatik und mitunter Redewendungen. Der dritte Teil des GMAT testet die mathematischen Fähigkeiten des Bewerbers. Keine Angst, die Materie beschränkt sich hier auf Grundlagen der Arithmetik, Algebra und Geometrie und verschont den „Prüfling“ mit Differenzialen und dergleichen. Trotzdem oder gerade deshalb sollte man sich hier besonders gut vorbereiten, da viele dieser Konzepte zwar bekannt sind, aber lange Zeit kaum angewendet wurden. Oder kennt ihr noch die Seitenverhältnisse eines Dreiecks mit Innenwinkeln von 30-60-90 Grad?²⁾ Ein besonders heikler Teil des mathematischen Tests ist „Data Sufficiency“. Hier muss man – ausgehend von

zwei Argumenten – erklären, ob diese Argumente einzeln für sich, zusammen, oder überhaupt nicht ausreichen, um die Frage zu beantworten.

Zum Schluss noch einige Worte zum Testverlauf: Jeder Test ist individuell, da die Auswahl der Fragen (speziell deren Schwierigkeitsgrad) von den zuvor richtig oder falsch beantworteten Fragen abhängen (so wie beim GRE auch). Die Fragen werden also schwieriger, wenn man korrekt antwortet. Erschwerend kommt hinzu, dass man pro Aufgabe durchschnittlich nur 2 Minuten Zeit hat. Ihr seht, der GMAT ist eine echte Herausforderung! Ich hoffe, dass dieser Beitrag einen kleinen Einblick in die Tücken des Tests geben konnte. Allen zukünftigen Teilnehmern des Tests wünsche ich viel Erfolg!

VON MARCO KLAPPER

²⁾ Antwort ist $1:\sqrt{3}:2$